

Abonnement

Der Saale vierzehntägig 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 3 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Wolff in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate

Werden für die Spalte ober dem Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im redaktionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. S., Moritzwinger 12.

Nr. 102.

Halle a. d. Saale, Freitag den 2. Mai

1879.

Politische Uebersicht.

Die Gründe für die gemeldete Ausweisung der beiden Schriftsteller Geyssen und Danesi aus der Schweiz liegen sehr nahe. Geyssen hat noch immer keine Ruhe finden können und in der 'Tagewacht' um Angriff gegen ein deutsches Ba-... aufgeföhrt. Danesi hat in Waueranstalten über die Revolution aufgeleitet und König Humbert für den Fall der Wählerabgabe Passanten's mit dem Tode bedroht.

Die französischen Kammer werden nach ihrem bevorstehenden Zusammenritt an die Erledigung wichtiger Fragen herantreten müssen. Insbesondere ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch der Senat mit der Frage Wenauf sich beschäftigen muß, falls die Deputirtenkammer die Auflösung der Departramenten verlangen wollen. Andererseits soll die Regierung trotz der jüngsten Erfolge, welche die Kabinetskammer erzielt haben, noch immer bereit sein, unter gewissen Garantien dem Plane der Rückverlegung der Kammer nach Paris beizustimmen. Insbesondere würde das Gouvernement darauf Gewicht legen, daß die Vereinigung der beiden Kammern zur Nationalversammlung, welche verfassungsmäßig für gewisse Fälle (Wahl des Präsidenten der Republik, Revision der Konstitution) vorgeschrieben ist, unter allen Umständen in Verfall zu setzen ist. Die Gerichte von Zivilsachen, welche im Kabinetsministerium selbst herrschen sollen, werden demittirt. Ein Rathsbescheid des Unterrichtsministers Ferry an die Prälaten verbietet die Sammlung von Unterschriften zu den liberalen Petitionen gegen die neuen Unterrichtsverordnungen in den Kommunalgemeinden.

In Spanien liegt die Infantin Christine noch im offenen Sarge und schon wird die Nachricht verbreitet, daß ihr Schwager und präsumirter Bräutigam König Alfonso sich mit der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich verlobt haben.

Der russische Kaiser will nach den neuesten Nachrichten noch zur goldenen Hochzeit des deutschen Kaisers nach Berlin kommen und am 18. Juni in Petersburg wieder eintreffen. Der Hof würde dann den Sommer über in Petersburg bleiben und im Herbst nach Livadia zurückkehren. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff begibt sich Anfang Juni nach Baden-Baden. Das nichtoffizielle Revolutionskomitee scheint sich bereits einen staatsrechtlichen Charakter bezulegen und als selbständige Regierung auftreten zu wollen, denn es scheint sich nicht, sogar mit der auswärtigen Diplomatie Verbindungen zu suchen. Wie man sich in diplomatischen Kreisen erzählt, erhielten die fremden Botschafter in Petersburg, sobald auf Verlangen des Revolutionskomitees ein Wort ausgeführt war, eine höfliche Mitteilung dieses Komitees, worin die Ermordung des Kaiserthums und seine angeblichen Verbrechen aufgeführt waren. Der General-Minister des Kaisers an den Sultan unterwegs sein und noch Träger einer Proklamation des Reichskanzlers an die Bulgaren sein, in welcher Letztere aufgefordert werden, sich von allen Unruhen fernzuhalten und sich den Bestimmungen des Berliner Vertrages zu fügen. Der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, ist nach seinem bekannnten Besuche in Wien auf seinen Posten zurückgekehrt.

Bezüglich der Fürstenthumwahl in Bulgarien verweisen wir auf die unten folgenden Ausführungen.

Die Wollschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten James mit dem Veto gegen das Armeebudget ist dem Repräsentantenhaus gegangen. Der Präsident begründet die Einlegung seines Veto mit dem Hinweis darauf, daß die Repräsentantenkammer dem Budget gewisse Artikel hinzugefügt habe, die sich auf die Anwesenheit der Bundesgruppen in den Bahnhöfen bei Gelegenheit der Präsidentenwahl bezögen.

Bom afghanischen und vom Zulu-Kriege liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Deutsches Reich.

Fürst Alexander von Bulgarien erhielt die Benachrichtigung von seiner Wahl auf dem Diner, welches in der russischen Botschaft in Berlin, am Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Rußland, stattfand, und nahm die Glückwünsche der versammelten Gesellschaft entgegen. Der Prinz hat sofort in vorchristlicher Weise sein Glück um Entlassung aus seinem militärischen Dienstverhältnis in der deutschen Armee - derselbe ist Seldone-Vizeanant beim Regiment Garde du Corps, in welches er vom 2. heftigsten Dragoner-Regiment Nr. 24 versetzt wurde - eingereicht. Eine Deputation der bulgarischen Nationalversammlung begibt sich nach Berlin, um dem Prinzen seine Wahl zum Fürsten von Bulgarien offiziell zu verbindigen und von ihm die Erklärung der Annahme dieser Wahl entgegenzunehmen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Einladungen zu einer am Sonnabend, 3. Mai stattfindenden parlamentarischen Sizenz ergehen lassen. Fürst Bismarck hat am 24. April im Reichstag die Besammlung von Reichstagsmitgliedern Bremens ein Antwortschreiben gerichtet, worin es heißt, der Reichskanzler sehe in den Beschlüssen der Versammlung eine Ermuthigung, seine auf den Schuß der deutschen Schiffsahrt gerichteten Bestrebungen fortzusetzen.

Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht in seiner neuesten Nummer die vom Kaiser vorgelagerten Ernennungen für das Reichsgericht. Wir waren bereits gestern in der Lage, unsern Lesern die ganze Liste als sicher verbürgt mittheilen zu können, wir verzichten daher auf die nochmalige Wiedergabe aller Namen und haben unsre Mittheilungen nur in Bezug auf die Rechtskreise einiger Namen richtig zu stellen. Unter dem Namen der Reichsgerichtsstände sind zu berichten: Wolfsteller statt Drifstein, Wajmann statt Wajmann, Galentamp statt Galentamp, von Gmelin statt Gmelin, Dr. Buchelt statt Buggelt, Themat statt Themat, Welf statt Wehlt, Derichsdorf statt Derichsdorf.

Der erste Präsident des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. D., Dr. Simon, ist gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Präsidenten des Reichsgerichts, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate 'Exzellenz' ernannt worden. Derselbe feiert heute, Donnerstag, sein fünfzigstes Amtsjubiläum. Eine Deputation von Mitgliedern des Reichstags wird sich nach Frankfurt a. D. begeben, um dem Jubilar eine Ehrenkrone und ein Geschenk in einer kunstvoll gearbeiteten Kasse mit einer Adresse zu überreichen. Die Kasse wird vorläufig nur im Modell übergeben, da die Anfertigung des Kunstwerkes selbst, welche der Sohn des Abg. v. Müller, Verleger der 'gl. Ergänzerei in München, übernommen hat, eine geraume Zeit erfordert. Die Kasse, welche aus Ebenholz

mit Eisenblech-Einlagen im Style altdeutscher Renaissance gearbeitet ist, ruht auf vier Schildkröten. Den Deckel krönt eine stehende Figur der Justitia, aus getriebenen Silber. An den vier Ecken befinden sich vier weibliche Figuren aus Bronze, welche Wappenschilder von Emalle der Städte Königsberg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O. und Berlin tragen. Ferner ist die Kasse umgeben von den Jahreszahlen 1810 (Geburtsjahr), 1848, 1850 (Frankfurt), 1870-1871 und 1879. Die Vorderseite schmückt der Reichs-Adler.

Die Ernennungen der Präsidenten der Oberlandesgerichte Berlin, Naumburg, Kiel, Frankfurt a. M., Bamberg und Köln haben wir bereits mitgetheilt. Es stehen die Nachrichten aus über die Besetzung der Stellen in Königsberg, Marienwerder, Stettin, Posen, Breslau und Hamm. Marienwerder und Breslau sind bekannt, ersteres durch die Wiederernennung des bisherigen Präsidenten, Dr. von Bismarck zum Reichspräsidenten in Leipzig, letzteres durch den schon vor längerer Zeit erfolgten Tod des Präsidenten Holzapfel. Der nächste Schritt wird darin bestehen, die Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte zu ernennen. Die beschlagnahmten Vorschläge dürften dem Kaiser bereits unterbreitet sein.

Der Reichstag hat den Beginn der ersten Beratung der Zoll- und Steuerverordnungen bis zum Freitag den 2. Mai ausgesetzt. Innerhalb der national-liberalen Fraktion war schon in der Montags-Vorberatung der Wunsch nach noch einem stimmungserregenden Tage vor dem Eintritt in die Verhandlungen laut geworden, damit man mindestens der unumgänglichen Vorbereitungszeit gewährt werde. Was die Form betrifft, welche für die geschäftliche Behandlung der Entwürfe zu wählen ist, so haben die Vorschläge der national-liberalen Partei bis jetzt die meiste Aussicht auf die Mehrheit; nach deren Vorschlägen soll der gesamte Stoff der Zollverordnungen, soweit er nicht im Plenum durchzubringen ist, an drei Kommissionen verwiesen werden, von denen die eine Tabak, Eisen und Verwandtes, die andere Textilstoffe und Verwandtes, die dritte die Finanzzollartikel zu bearbeiten haben würden. Die Fortschrittsfraktion hat beschloffen, mit den National-liberalen zusammenzugehen. Seitens der Konserverativen scheint der kommissarische Beauftragte der Reichsregierung die Vorschläge der national-liberalen Partei ebenfalls nicht übertrieben, jedoch gewünscht zu werden, daß die finanzpolitischen Streitfragen im Plenum entschieden werden. In der sogenannten 'freien Volkswirtschaftlichen Vereinigung' wird man nur eine einzige Kommission und beschließt den überwindenden Theil der Vorlagen im Plenum zu erledigen. Ein Subkommissionen der Vereinigung soll nach dieser Richtung hin spezielle Vorschläge machen. Ein anderer Theil der Erörterungen betrifft die Frage der konstitutionellen Garantien. In Bezug hierauf ist hervorzuheben, daß derartige Forderungen nicht allein in den liberalen Fraktionen, sondern auch auf der rechten als notwendig anerkannt werden und daher gegenüber eingehender Erörterungen einzelner Gruppen der rechten Seite des Reichstages sind. Man will daraus eine gewisse Genügsamkeit der Regierung folgern, dem Reichstage auf diesem Gebiete entgegenzukommen.

Zu der Frage der geschäftlichen Behandlung der Zoll- und Steuerverordnungen schreibt die halbamtliche Prov.-Korr.:

Es scheint allseitiges Einverständnis darüber abzumachen, daß jedenfalls ein Theil der Zollfragen im Reichstage selbst zur zweiten Beratung gelangt, während die übrigen Fragen erst zur Vorberatung in Kommissionen gelangen dürften. In welchem Umfange Letzteres der Fall sein soll und wie die Kommissionen zu gestalten sind, darüber gehen die Meinungen noch

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Wels.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblick öffnete sich eine Seitenthür der Halle und eine andere Frau trat ein. Hoch und schlank gewachsen, schritt sie in würdevoller Haltung näher, ihre einstigen schönen Züge waren ernst und streng. Sie trug gleichfalls schwarze Kleider, aber nicht in jener gleichgültigen, ja nachlässigen Art wie das junge Mädchen. Ihr dunkelblondes Haar war zwar in einfachen Flechten aufgesteckt, aber in so feiner Weise, daß sie eine Krone über der Stirn bildeten. Ein ganz winziges schwarzes Spigentuch war fest unter dem Kinn geknüpft, das schlichte Kleid waltete in langer Schleppe zu Boden. Auf der Brust hing ein breites goldenes Kreuz und an ihrer Schulter war ein Orden mit blauer Schleife, befestigt.

Das junge Mädchen bemerkte die Kommode nicht eher, als bis sie dicht herantretend, mit kalter Stimme fragte: 'Herrja, warum bist Du mit mir in die Kapelle gefolgt?' Die Aergersucht des nun Kopf nur ein wenig und deutete hin.

'Weshalb ist die letzte Fadel erloschen, - nun kommt die Nacht!' sagte sie langsam, 'nich schauder's, den Gedanken zu lassen an diese ewige Nacht!'

Ein erregter Blick der neben ihr Stehenden traf sie. 'Amen, Amen!' - und Dein Hiebewellen eine Ungeheuerlichkeit sogar! In dem Ceremoniell des Hartenstein'schen Begräbnisses heißt es von Alters her:

Und während man den Toten hinabtrug, ging die Wittve mit ihren Töchtern in die Durgapelle und betete still für sein Seelenheil, - ein Gleiches schied sich für Dich, - doch Du, - sie vollendete nicht, sondern zog Herrja, die willenslos folgte, in den Saal hinein und wirtelte dabei mit der Schleppe die weißen Rosen durcheinander.

Wahr war Deine ganze Erscheinung höchst - sonderbar: wie lichte Haare, der nonnenhafte Schleier, es war mir, als erachte Dich der Adel der Umgebung mit erkaunten Blicken.

Glaubte ich nicht in der That an Deinen Schmerz, so wäre mir das Alles ein wenig komisch gewesen!

'Sollte ich - an andere Dinge heute denken können? Hielten Sie das für möglich, Euphemia?'

'Oest, ja, - man trauert doch nicht mehr alterthümlich im Saal und in der Kirche? Und man muß die dethors wahren zu jeder Stunde, sei es selbst die allerhöchstdenke für uns. Nicht hier zwischen diesen herunterbrechenden Lichtern und zertrümmerten Blumen ist ein schicklicher Ort, - in der Durgapelle oder im Zimmer kommt Du ungeführt Deinen Gedanken nachzugehen; weshalb hier möglicherweise der Dienerschaft ein Schauspiel geben? Dein Vater erzog Dich leiber selbst, er hatte wunderliche Ansichten; freilich nicht früher, als - nun, als die traurige Katastrophe seines Lebens eintrat, - seufzte sie, 'Ich habe ihn vergeben, - ja, ich eilte hierher an sein Todtenbett, als ich von seiner lebensgefährlichen Erkrankung hörte. Ich wollte die Verhütung haben, daß eine echte Hartenstein an seinem Lager stehe, wenn der Letzte unseres Stammes die Augen schloße.'

'Er erkannte Sie nicht, Tante Euphemia,' entgegnete Herrja sinnend, und dann besezte sie forschend ihre Blicke auf das kalte Gesicht neben ihr, 'und - ich war ja da!' fügte sie leise hinzu, 'sein Kind.'

Ein mitleidiges Rächeln zuckte um den Mund der Stiefschwester, welche nichts erwiderte, und auf's Neue langsam auf und ab schritt; sie zeigte in ihrer Haltung unheimliche Bestimmtheit mit den Augenwimpern an den Wänden, und wenn das unsichere Kerzenglicht dann und wann über das schwarzgezeichnete Profil zuckte und die stolgebogene Nase, die energisch gemalten Lippen beleuchtete, so blieb kein Zweifel mehr darüber, daß Euphemia berechtigt sei, sich einen alten Sprößling des alten Geschlechtes, das hier seit Jahrhunderten die Herrschaft angeteilt, zu nennen. In Herrja's bleichem Antlitz fand sich indessen nicht ein einziger der charakteristischen Züge derer von Hartenstein. Seine Wimpern alle hatten kalte blaue Augen, die stolz herabsahen auf - das Nichts unter ihnen. Die des jungen Mädchens leuchteten bald schwarz, bald grünlich schimmernd aus der mandelförmig geschnittenen Höhlung, über welcher sich die feinen schwarzen Brauen in zierlichem Bogen wölbten; die Nase war geradlinig und klein, und die Lippen derselben zitter-

ten leicht, wenn das Mädchen erregt sprach; die tothen Lippen hingegen erschienen fast zu voll, aber sie zeigten dem Definne die blendende weißen Zähne.

Die zierlich und doch gerundete Gestalt hatte etwas so Vieles, Gracilios in all ihren Bewegungen, wie die Haltung sämmtlicher Anfrauen Würdevolles und Steifes.

'Was meinen Sie mit der traurigen - Katastrophe in meines Vaters Leben, Tante?' fragte das schöne Mädchen nach einer Pause und sah scharf nach der Stiefschwester hinüber.

'Nicht jetzt, aber noch früh genug wirst Du sie erfahren, - noch früh genug, alles Unangenehme kommt zu früh!' Herrja schrak zusammen, der Ton, in welchem jene Worte gesprochen wurden, klang böhsch und that ihr wehe, sie wußte nicht warum, aber sie fragte nicht weiter. Auf der Steintrappe draußen und in den Korridoren klangen Schritte, es waren die der vom Begräbnis heimkehrenden Beamten und Diener. Gräfin Euphemia lauschte und trat dann zu dem jungen Mädchen.

'Geben wir hinüber, Kind, es wäre unstatthaft, die Herren hier zu empfangen,' dann aber drehte sie sich lebhaft nach der Wittilcher, welche inzwischen geöffnet wurde und einen silberfarigen Mann einließ, 'Nun, was giebt's, Dietrich, haben Sie etwas zu melden?'

'Dietrich' rief aber auch Herrja zugleich und stog dem Allen entgegen. 'Dietrich, sind wir denn nun wirklich allein? Kann es wahr sein?' und ihre Faust an des alten Mannes Schulter legend, begann sie laut aufzuschreien. Die Stiefschwester sah mit weit geöffneten Augen auf die Weiden, ein unmöglicher Ausdruck schien über ihre Lippen drängen zu wollen; der alte Dietrich, welcher das Amt eines Schloßknechtes seit vielen Jahren verwaltete, hob jedoch bittend die Hände:

'Können Sie sie, Comtesse,' sagte er mit bewegter Stimme, 'es sind die ersten Thürnen, welche sie findet, ich dachte schon, der thranenreiche Schmerz müßte sie tödten. Lassen Sie sie, ich trug sie ja auf den Armen, als sie die eigenen Füßchen nicht tragen wollten, - ich kenne ihr Herz, Comtesse.'

'Unter Dietrich?' und Herrja schlug die feuchten Augen zu seinen erblühten, treuen auf. 'Sinnst: ich je Thürnen genug fänden, ihn zu beweinen?'





